

Marek STACHOWSKI (Kraków)

JAKUTISCH *abāhy* ‘TEUFEL’^{*)}

1

Das bekannteste jak. Wort für ‘böser Geist, Teufel’ lautet *abāhy*,¹ dessen Etymologie schon einige Male in der turkologischen Fachliteratur dargestellt wurde. Es scheint also eher überflüssig, dieses Thema noch einmal zu berühren. Und doch bestehen in dieser Etymologie Unstimmigkeiten, die mich veranlaßt haben, sie einer Revision zu unterziehen und die Resultate meiner Überlegungen in einer möglichst geordneten Form darzulegen.

Es sei hier vorweg gesagt, daß im folgenden von der in der russ.-sprachigen Literatur manchmal auftauchenden Etymologie, der gemäß jak. *abāhy* < **aba āzi* bzw. **aba āzi* (wo *aba* ‘Kummer, Trauer’; *ā* ~ *ā* ‘Herr’),² ganz abgesehen wird, da sie in keiner Weise als stichhaltig bezeichnet werden kann. Schon deshalb nicht, weil es im Jak. kein *ā* ‘Herr’ gibt; in den Bezeichnungen von Geistern kommt nur jak. *ičči* ‘Herr’ vor, und es ist völlig unverständlich, warum im Jak. ein **aba āzi* statt des zu erwartenden **aba iččitā* vorkommen sollte.³ Weiter: das jak. Poss.-Suff.3.Sg. lautet *-(t)a*, nicht *-(z)i*. Drittens, die Berufung auf das bei Mahmud Kašgari belegte “*abasu (abačy)*” (Ėrgis 140) ist sowohl unverständlich (wie soll man dies verstehen?, etwa “*abasu*, lies *abačy*”?), als auch falsch, da Mahmud Kašgari nur *abačy* belegt (Atalay 1: *abaçı* ‘umacı, bununla çocuklar korkutulur; ağır basma, kâbus’; Comp. 3: *abāči* ‘nightmare’), während *abasu* eine Phantomvariante ist.

*) Der erste Entwurf dieses Artikels ist im Herbst 1998 in Leiden entstanden, wo ich dank dem NWO-Stipendium zusammen mit Herrn Dr. Uwe Bläsing in der Abteilung “Vergelijkende Taalwetenschappen” der Rijksuniversiteit Leiden arbeiten konnte. Der hier vorliegende Artikel stellt eine dann in Krakau ergänzte Fassung des ersten Entwurfs dar.

¹ Belegt u.a. im Neuen Testament als *abāsy* ‘Teufel’ und in der Ableitung *abāsylāx* ‘1. besessen; 2. Besessener’ (JNT 17).

² So V. F. Troščanskij, hier nach dem Bericht in Ėrgis 140 zitiert.

³ Vgl. jak. *sir iččitā* ‘Herr/Geist der Erde’, *uot iččitā* ‘Herr/Geist des Haushalts’, *ū iččitā* ‘Herr/Geist des Wassers, Wassermann’ (Ėrgis 116, 121).

Abgesehen wird auch von dem in Böhtl.Wb. 6b angeführten Vergleich mit *iblis* 'Teufel', da hier eigentlich nur die Semantik und das *-b-* als zweiter Laut im Wort übereinstimmen. Böhtlingks anderer Vergleich jedoch, und zwar der mit jak. *ab* 'Zauberei' (ebd.) darf nicht von vornherein als abwegig zurückgewiesen werden (zumal das Wort *abāhy* im Dolg. auch die Bedeutungen 'Zauberer; Hexe' aufweist).

Nicht mehr diskutiert wird auch die Verbindung von kipč. *abāk* ~ *abak* (usw.), das in verschiedenen Sprachen mit Bedeutungen wie 'Schatten' oder 'Dschinn' u.ä. vorkommt, mit pers. *ēbak* 'Idol', da diese (aus dem Jahr 1806 stammende [s. TMEN II 173, Nr. 632]) Möglichkeit schon in TMEN II 173 und IV 422 zumindest mit Vorsicht erwähnt und in Clark 127 mit gleicher Vorsicht wiederholt wurde; auch ich stimme der Skepsis der beiden Forscher völlig zu, da weder die Herleitung des pers. Wortes aus tü. *abaky*, noch die aus dem (abgesehen vom Personennamen *Ajbäg*, TMEN II 173) unbelegten tü. **aj-bäk* 'Mondprinz' lautlich und/oder semantisch sicher ist. Es geht dabei übrigens um die Herkunft des pers., nicht des tü. Wortes, und selbst wenn der Versuch gemacht werden sollte (er wurde, soviel ich weiß, nie gemacht), *abāk* 'Schatten; Dschinn' < **aj-bäk* 'Mondprinz' herzuleiten, so wäre auch hier die Lautentwicklung alles andere als selbstverständlich.

2

Die Etymologie, die, wie es scheint, ziemlich allgemein akzeptiert wird, geht auf Poppe 138 zurück. Sie wurde dann besonders durch die Anführung in VEWT 1b populär gemacht und jüngst auch in Anikin 71 s.v. *abás* wiederholt, einem Werk, das nun wohl ebenfalls jahrelang als eine synthetische Quelle gebraucht werden und dadurch diese mittlerweile klassisch gewordene Etymologie weiterverbreiten wird, obwohl schwerwiegende Zweifel schon 1977 von L. V. Clark angemeldet wurden. Der Etymologie gemäß ist jak. *abāhy* ein mo. Lehnwort und es spiegelt die mo. Bildung *abugači* (> burj. *abāša*, xlx. *awāči*) 'Nehmer, Empfänger' < mo. *ab-* 'nehmen' wider.

Gleichzeitig gibt es in der Turkologie aber noch eine andere Spur. In Clauson 6b findet sich ein Hapax <abāčy> (wohl = *abāčy*) 'a bogy', in Clauson 8b aber noch ein anderes Hapax, und zwar <abākȳ> (wohl = *abākȳ*), zu dem Clauson a.a.O., sicherlich zu Recht, kar.T *abax* 'idol', ktat. *abak* id., kipč. (seit dem 13.Jh.) *abāk* ~ *abak* 'shape, figure' und anat.dial. *apak* ~ *opak* 'jinn' ~ *abak* 'ghoul' stellt. Davon ist sicher auch MK *abaky* 'bostan korkuluğu [= Vogelscheuche]' (Atalay 1) nicht zu trennen, und die anat. Dialektbelege können noch um *opaklan-* 'çarpılmak [= sich krümmen/werfen; besessen sein; einen Schlaganfall erleiden]' (DS IX 3285) erweitert werden.

Diese Zusammenstellung läßt den Gedanken von einer einheimischen, tü. Etymologie des jak. *abāhy* zu. Somit kann von zwei möglichen Lösungen, einer mo. und einer tü. gesprochen werden. Im folgenden soll versucht werden, die

beiden etymologischen Vorschläge in Hinsicht auf ihre Stärken und Schwächen zu analysieren und miteinander zu vergleichen, um anschließend auch noch einige weitere Etymologisierungsmöglichkeiten zu erwägen.

3

Wenn die mo. Etymologie des jak. *abāhy* auch ziemlich allgemein akzeptiert ist, weist sie nicht ganz unwichtige Schwächen auf. Zuerst das Phonetische:

Das im mo. Etymon *abugači* vorkommende *-uga-* sollte im Jak. zu *-uo-* werden (vgl. Kał. 62f.), so daß das Wort im Jak. die Lautform **abuočy* (und dann weiter *> *abyahy*, aber s. auch weiter unten) haben müßte. Jak. *-ā-* kann dagegen auf **-gā-*, **-agā-* oder **-ygā-* (GJV § 2.6) zurückgehen, was uns dazu zwingt, entweder einen sehr frühen Lautübergang: mo. *abugači* *>* tü. **abygači* *~* **abagači*, und dann weiter evtl. *> *abgači* oder aber direkt eine mo. Bildung **ab-gači* anzunehmen. Sollten die Jakuten jedoch in einer solchen mo. Bildung das Verbalsuff. *-gači* erkannt haben, so wäre zu erwarten, daß sie es (wie in unzähligen sonstigen Fällen auch) mit *-āččy* wiedergeben, wie mit Recht schon in Clark 127 angemerkt. Bei der Annahme eines mo. **ab-gači* müßte darüber hinaus jegliche Verbindung von jak. *abāhy* ‘böser Geist, Teufel’ *~* MK *abačy* ‘schwarzer/böser Mann (Schreckgespenst für Kinder)’ einerseits und MK *abaky* ‘Vogelscheuche’ und seinen Pendants in den lebenden Türksprachen andererseits abgelehnt werden. Ein anderes Problem bildet die Semantik: der Bedeutungswechsel ‘Nehmer, Empfänger’ *→* ‘böser Geist, Teufel’ ist zwar nicht ausgeschlossen, aber er zwingt sich auch nicht als selbstverständlich auf und erweckt wohl bei manchem Forscher, je nach Temperament, den Eindruck einer künstlichen, nach Volksetymologie aussehenden Erklärung. In Frage gestellt wird diese Etymologie also durch:

- [3a] die lauthistorische Seite (mo. *-uga-* wird nicht *>* jak. *-ā-*),
- [3b] die mangelnde Verbindung zu den Daten anderer Türksprachen und
- [3c] die u.U. akzeptable, aber doch unsichere Semantik.

4

Wir wollen nun der Spur Clausons folgen. Er selbst schlägt zwar keine Etymologie vor (eine viel zu häufige Gegebenheit in seinem *Etymological dictionary*), aber er legt wenigstens durch die Heranziehung von Daten aus einigen Türksprachen einen einheimischen Charakter des Wortes nahe. Unter diesen Belegen fallen besonders die anat. Varianten mit *o-*, nicht *a-*, im Anlaut auf. Wenn wir nun annehmen, daß die Vokalsequenz *a – a* in diesem Wort sekundär ist und sich aus dem älteren *o – a* infolge einer Labialangleichung entwickelt hat,⁴ dürfen wir zwei Sternchenetyma ansetzen, und zwar **obā-čy* und **obā-k*,

⁴ Einen Grund hierfür könnte man auch in späteren Assoziationen des Wortes suchen, so z.B. in jak. *ab* ‘Zauberei’, wie auch von Böhntlingk nahegelegt, oder aber in tü. *aba* ‘Vater’. Zu *aba* vgl. auch Clark 127: “[...] a nominal root **aba* must be

von denen das erstere die Quelle des jak. *abāhy*, das letztere dagegen die der sonstigen türkischen Varianten auf *-k* wäre. Die beiden Rekonstrukte **obāčy* und **obāk* könnten dann weiter als Derivate < **obā* < mo. *obuga* ~ *obaga* ‘heap, pile, mass; heap of stones; specifically an *obo*, a mound or cairn of rough stones built as a landmark or monument where special religious ceremonies are performed in honor of the genius loci; barrow tumulus; border mark’ (Lessing 598ab) gedeutet und als **‘obā-Geist’* o.ä. übersetzt werden.

Im Unterschied zu der mo. Etymologie verursacht diese hier, die vielleicht besser nicht eine “einheimische”, sondern eher eine “mo.-tü.” genannt werden sollte, keine Probleme mit dem Vokalismus (sogar der Langvokal *-ā-* in kipč. *abāk* findet seine Erklärung) und der Semantik, und auch die Korrelation von Daten aus verschiedenen Türksprachen ist dabei gesichert. Ganz einwandfrei ist diese Etymologie jedoch auch nicht. Bedenklich ist nämlich der Umstand, daß die **abāčy*-Wörter keine **obāčy*-Nebenvarianten, und die modernen Reflexe von **obā* keine **abā*-Varianten aufweisen. Diese Situation entspricht kaum dem, was von der Wirkung einer Tendenz bzw. der von Assoziierungen zu erwarten wäre. Auch bleibt dabei die Stimmlosigkeit des Konsonanten im anat. dial. Wort (*opak* [nicht **obak*]) und dem Derivat (*opaklan-* [nicht **obaklan-*]) völlig unerklärt. Somit weist auch dieser etymologische Vorschlag Schwächen auf, nämlich:

[4a] eine allzu schematische Verteilung von *o-* und *a-*Varianten;

[4b] der stimmlose Konsonant *-p-* in anat. Dialekten (vgl. Anm. 9).

Die umgekehrte Annahme dagegen, daß die Sequenz *a – a* älter ist, und die Sequenz *o – a* sich daraus unter dem labialisierenden Einfluß des *-p-* entwickelt hat, würde zwar den phonetischen Zweifel [4b] ungültig, gleichzeitig aber auch die ganze mo.-tü. **obā*-Etymologie unmöglich machen.

5

Eine andere, relativ verlockende Etymologisierungsmöglichkeit von jak. *abāhy* liegt in der Zusammenstellung dieses Wortes mit dem in den Türksprachen verbreiteten Kompositum *ālbasty* (= z.B. trkm. *ālbassy* ‘призрак, привидение’, tat. *albasty* ‘злой дух, обитающий дома’) < **āl* ‘Dschinn, böser Geist, Teufel’ + **bas-ty* ‘hat gedrückt’ (daher ist auch die Bedeutung von ttü. *albasty* ‘Kinderbettfieber’ verständlich).

Verlockend ist die Etymologie auf jeden Fall, da sie das jak. Wort vor einen gtü. Hintergrund stellen würde. Leider läßt sie keine Verbindung zu *abak*-Belegen zu und auch phonetisch stimmt sie nicht, da sie eine ältere Lautvariante wie altjak. **abbāssy* > *abāsy* voraussetzt. Hier bleiben aber unklar: (a) der Vokalismus: steht *ā* in erster oder in zweiter Silbe?; zwar belegt Menges 10 die

posited which may or may not reflect, in some remote mythological sense, Tü. *apa/aba* ‘bear’ [...].

Variante *albāsta šajtān* ‘der Geist des Wirbelsturmes’,⁵ aber es ist, soweit ich überblicken kann, ein Hapax, und weder die Daten der anderen Türksprachen außerhalb des Jak. und Dolg. noch die Etymologie des Wortes bestätigen die Vokallänge der zweiten Silbe; (b) der Konsonantismus: da mo. *-lb-* > jak. *-ll-*, nicht > **-bb-* ~ *-b-* (Kał. 89) und nichts darauf zu weisen scheint, daß die Lautentwicklung in den einheimischen Erbwörtern anders gewesen wäre, ist auch die Möglichkeit, ein altjak. **abbāssy* anzunehmen, recht gering; (c) die innerjak. Lautentwicklung von **abbāssy* zu *abāsy* (> heut. *abāhy*) wäre schwer verständlich, da Geminaten im Jak. keine Seltenheit sind und üblicherweise nicht vereinfacht werden.

Wie ersichtlich, ist die Idee, jak. *abāhy* von gtü. *ālbasty* herzuleiten, wenn auch im ersten Moment verlockend, doch nach einer genaueren Musterung unhaltbar. Zusammenfassend: dieser Versuch hat zwei wichtige Schwächen, und zwar

[5a] keine Verbindung zu *abak*-Belegen und

[5b] inakzeptable Lautübergänge.

6

Man könnte auch mit dem Gedanken spielen, ob jak. *abāhy* nicht etwa über ein **abāčy* < **abagčy* mit aujg. Belegen wie *abag* ~ *abyg* ‘1. Verdeckung; 2. geschützt, ruhig’ (UigWb 35, 36) verbunden werden könnte. Als Stamm für das aujg. Wort wird in UigWb 36 (s.v. *abyg*) ein unbelegtes **aby-* ‘verstecken’ angenommen. Bedenkt man jedoch den von T. Tekin (s. Tekin passim) nachgewiesenen *j*-Vorschlag in den Türksprachen, so wird man wohl jenes **aby-* eher in ein als eine Nebenvariante (oder eigentlich eine ursprüngliche Variante) anzusehendes **ap-* des ziemlich weit verbreiteten gtü. *jap-* ‘be-/zu-/decken; schließen’ ändern dürfen. Dies wird dann seinerseits die parallele Darstellung der morphologischen Einteilung der beiden Derivate (d.h. *abag* < **ap-ag*; *abyg* < **ap-yg*) möglich machen. Es ist eben das **ap-ag*, das den Gedanken an eine Weiterbildung, und zwar an **ap-ag-čy* nahelegt, aus dem sich weiter jak. *abāhy* entwickelt haben konnte.

Leider ist auch dieser Etymologisierungsversuch nicht ganz einwandfrei. Die semantische Entwicklung bleibt auch hier nicht unbedingt selbstverständlich, und auch der unentbehrliche Lautübergang kann nicht ohne weiteres akzeptiert werden, da bisher nur Belege für eine diphthongische Entwicklung der **-ag(V)*-Gruppe (> jak. *-ya-* oder *-uo-*, je nach dem Charakter des dem *-g-* nachfolgenden Vokals (labial – illabial) bzw. nach dem des Vokals der vorangehenden Silbe, s. GJV § 2.7-2.9) gefunden werden konnten. Daher wäre zu erwarten, daß **ap-ag-čy* im heutigen Jak. die Lautform **abyahy* hat; diese ist aber unbe-

⁵ Vgl. ebd.: “Dies Wort mit mo. *Albin* [‘böser Geist, Teufel’] zusammenzustellen, wie Radloff das tut, erscheint doch recht fragwürdig”.

legt, und somit scheitert dieser Versuch aus lauthistorischen Gründen. Auch hier haben wir es also mit doppelter Infragestellung zu tun:

- [6a] u.U. akzeptable, aber keine sichere Semantik und
 [6b] inakzeptable Lautentwicklung.

7

Wie ersichtlich, konnte bisher keine eindeutige Lösung angeboten werden. Die Hauptthesen dieser Überlegungen sind aber vielleicht doch nicht ganz belanglos; es sind nämlich die folgenden:

- [7a] die mo. Etymologie von jak. *abāhy* ist (vor allem phonetisch) unsicher;
 [7b] jak. *abāhy* darf nicht von seinen Pendants in anderen Türksprachen getrennt etymologisiert werden;
 [7c] die mo.-tü. Etymologie weist weniger Schwächen als die mo. auf, ist dennoch ebenfalls unsicher;
 [7d] die Zusammenstellung von jak. *abāhy* mit gtü. *ālbasty* und die Herleitung aus einer Urform des aujg. *abag* sind lauthistorisch unhaltbar.

Bedenkt man, daß “gute, zuverlässige Etymologien stets nur aus einem langen Prozeß der allmählichen Verbesserungen und Präzisierungen resultieren” (*Studia Etymologica Cracoviensia* 3 [1998]: 176), so wird klar, daß sich auch dieser Versuch nur als ein kleiner Schritt in diesem langen Prozeß versteht. Und vielleicht wird der Schritt etwas größer, wenn zum Schluß noch eine andere Möglichkeit zur Diskussion angeboten wird:

Wenn jak. *aba* ‘Gift’ tatsächlich eine Ableitung < **abo* < **ap* ‘Zauberei’ ist (Miller/Naumann 13-15; StachM passim) und ursprünglich die Bedeutung ‘Zaubertrank’ o.ä.⁶ hatte, dann wird es wohl erlaubt sein, von jenem **ap* eine verbale Ableitung **ap-gā-*, etwa *‘zaubern’, und davon weiter eine nominale: **apgā-čy* ‘Zauberer’ oder ‘Zauberwesen’⁷ anzunehmen. Dann steht auch nichts im Wege, von diesem **apgāčy* das moderne jak. *abāhy* abzuleiten, ohne gegen die jak. Lautgeschichte zu verstoßen. Auch MK *abačy* (s. § 1) scheint ohne weiteres auf **apgāčy* zurückgeführt werden zu können.

Daß sich dieses **apgāčy* nicht > **abāččy* entwickelt hat, wird wohl daran liegen, daß **-gā-* offensichtlich > jak. *-ā-* geworden war, bevor sich mo. *-gači-* Bildungen im Jak. sehr verbreiteten und infolge der Adaptationsprozesse in *-āččy-* Bildungen (s. § 3) verwandelt wurden. Angenommen, daß die Adaptation nicht vor der 2. Hälfte des 13.Jh. möglich war (man brauchte ja dafür sicherlich etwas Zeit seit dem Beginn intensiverer Kontakte mit Mo.),

⁶ Zur Semantik vgl. lat. *pōtiō* ‘Gift-/Liebes-/Heiltrank’ vs. fr. engl. *poison* ‘Gift’.

⁷ Zur Möglichkeit, das Suff. *-čy* direkt an den Verbalstamm anzuhängen, vgl. z.B. kipč. *okučy* ‘Leser’ < *oku-* ‘lesen’, *satčy* ‘Verkäufer’ < *sat-* ‘verkaufen’ (Berta 593); osm. *sokčy* ‘stechend’ < *sok-* ‘hineinstecken’ (StachS 145 s.v. *sokucu*).

dürfen wir zumindest die Mitte des 13.Jh. als den ungefähren *terminus ante quem* für den Lautübergang von urtü. *-gā- > jak. -ā- annehmen.

Von demselben **ap-gā-* könnte dann auch ein anderes Nomen, und zwar **ap-gā-k* abgeleitet werden, das vielleicht dem kipč. *abāk* zugrunde gelegt werden könnte, falls die Vokallänge im kipč. Beleg eine phonetische Realität und nicht nur rein orthographisch ist. Ähnliches gilt auch für MK *abāky* (s. Clark 127), in dem das Auslaut-*y* sicherlich das erstarrte Poss.-Suff.3.Sg. ist (man denke die eingangs erwähnten Zusammensetzungen mit *ā-zi* und *ičči-tä*). Sonstige Belege (kar.T *abax* usw.) könnten dagegen aus einem Nomen **ap-ā-k*, und dieses seinerseits aus dem Verb **ap-ā-*, das eine Parallelvariante zu **ap-gā-* wäre, hergeleitet werden.⁸ Das Anlaut-*o* der anat. Belege müßte dabei offensichtlich als sekundär, und zwar als unter dem labialisierenden Einfluß des ihm folgenden Konsonanten entstanden, interpretiert werden, während der *p~b*-Wechsel noch einer genaueren Erklärung bedarf.⁹

Marek Stachowski
Uniwersytet Jagielloński
Katedra Filologii Węgierskiej
ul. Piłsudskiego 13
PL – 31-110 Kraków

L i t e r a t u r

- Anikin = Anikin, A. E.: *Ètimologičeskij slovař russkich dialektov Sibiri. Zaimstvovaniya iz ural'skich, altaj'skich i paleoaziatskich jazykov*, Novosibirsk 1997.
- Atalay = Atalay, B.: *Divanü Lûgat-it-Türk dizini. Endeks*, Ankara 1986.
- Berta = Berta, Á.: *Deverbale Wortbildung im Mittelkiptschaisch-Türkischen*, Wiesbaden 1996.
- Böhtl. Wb. = Böhtlingk, O.: *Jakutisch-deutsches Wörterbuch*, in: ders.: *Über die Sprache der Jakuten*, S.-Peterburg 1851.
- Clark = Clark, L. V.: Mongol elements in Old Turkic? – *JSFOu* 75 (1977): 110-168.
- Clauson = Clauson, Sir Gerard: *An etymological dictionary of pre-thirteenth-century Turkish*, Oxford 1972.

⁸ Zu den Suffixen s. Zaj. 63 (-*k*, -*x*), 82 (+*gax* < +*gak*), 130 (+*a*-), 134 (+*ga*-).

⁹ Nicht ausgeschlossen ist z.B. eine Fernassimilation: **g - k* > *k - k*. Generell deckt sich dieser Zweifel jedoch mit dem in [4b].

- Comp. = Dankoff, R. / Kelly, J.: *Maḥmūd al-Kāšgarī. Compendium of the Turkic dialects (Dīwān Luyāt at-Turk)*, Part III: Harvard 1985.
- DS = *Türkiye’de Halk Ağzından Derleme Sözlüğü*, Bd. I-XII, Ankara 1963-1982.
- Èrgis = Èrgis, G. U.: *Oçerki po jakutskomu folkloru*, Moskva 1974.
- GJV = Stachowski, M.: *Geschichte des jakutischen Vokalismus*, Kraków 1993.
- JNT = Stachowski, M.: *Studien zum Wortschatz der jakutischen Übersetzung des Neuen Testaments*, Kraków 1995.
- Kał. = Kałużyński, S.: *Iacutica. Prace jakutoznawcze*, Warszawa 1995.
- Lessing = Lessing, F. D.: *Mongolian-English dictionary*, Berkeley and Los Angeles 1960.
- Menges = Menges, K. H.: *Glossar zu den volkskundlichen Texten aus Ost-Türkistan II* (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse. Jahrgang 1954. Nr. 14), Mainz – Wiesbaden 1955: 1-139 (= 679-817).
- Miller/Naumann = Miller, R. A. / Naumann, N.: *Altjapanisch FaFuri. Zu Priestertum und Schamanismus im vorbuddhistischen Japan*, Hamburg 1991.
- Poppe = Poppe, N.: Jakutische Etymologien. – *UAJb* 33 (1961): 136-141.
- StachM = Stachowski, M.: Old Japanese *FaFuri* ‘priest, shaman’ and Yakut *aba* ‘poison’. – Menges, K. H. / Naumann, N. (eds): *Language and literature – Japanese and the other Altaic languages. Studies in honour of Roy Andrew Miller [...]*, Wiesbaden 1999: 19-27.
- StachS = Stachowski, S.: *Historisches Wörterbuch der Bildungen auf -c1 || -1c1 im Osmanisch-Türkischen*, Kraków 1996.
- Tekin = Tekin, T.: Türk dillerinde önsese y- türemesi. – *TDA* 4 (1994): 51-66.
- TMEN = Doerfer, G.: *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen ...*, Bd. I-IV, Wiesbaden 1963-1975.
- UigWb = Röhrborn, K.: *Uigurisches Wörterbuch*, Lfg. 1: Wiesbaden 1977.
- VEWT = Räsänen, M.: *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen*, Helsinki 1969.
- Zaj. = Zajączkowski, A.: *Sufiksy imienne i czasownikowe w języku zachodniokaraimskim*, Kraków 1932.